

Bezugspreis

für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.20 Mark, vierteljährlich 3.60 Mark, durch die Post 3.80 Mark ausschließlich Zustellungsgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter 'Sozial-Zeitung' eingetragen. Für unregelmäßig eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe 'Sozial-Zeitung' gestattet.

Verantwortl. Schriftleitung Nr. 1149, der Provinzial-Verwaltung Nr. 1149, der Provinz-Richterung Nr. 1133, Postfach-Konto Leipzig Nr. 4609.

Abend-Ausgabe.

Sozial-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 378.

Halle, Dienstag, den 14. August

1917.

Vor einer neuen Entente-Offensive!

Erhöhte Kampfaktivität an allen Frontabschnitten der Westfront. — Neue Erfolge der Mackensen-Armee.

Gerard und kein Ende.

Warum keine reifliche Darstellung?

Die Aufregung über die „Enthüllungen“ des Herrn James W. Gerard will kein Ende nehmen, auch nicht nach der halbamtlichen Darstellung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“. Und daran ist leider diese halbamtliche Darstellung selber schuld. Denn sie war ungeschickt und unvollständig. Sie kam auch viel zu spät. Sie kam, nachdem es der Entente schon gelungen ist, aus einem wunderbaren Material, das Deutschlands und des deutschen Kaisers Unschuld am Kriege beweist, so etwas wie eine schwere Anklage, eine Art neue Daily-Telegraph-Affäre zu schaffen: Eigenmächtigsteiten Wilhelm II., die durch eine geheimnistvolle Persönlichkeit dann hinterher wieder eingetrent werden mußten und was dergleichen Unsinn mehr ist.

Warum haben die deutschamtlichen Stellen jene Kundgebung Gerards beim Kaiser nicht schon lange, im Weltkrieg oder als Nachtrag dazu, vermerkt? Kann denn die ernsthafte Bemühung unseres Kaisers, den Weltkrieg zu beenden, jenseitiger dargelegt werden, als durch das, was Kaiser Wilhelm am 10. August 1914 im Gespräch mit Gerard frisch aus dem Eindruck jener Tage heraus festgestellt? Warum nicht die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ über die „Enthüllungen“ Gerards während des Weltkriegs?

Warum ist es bei der Hauptfachleiter der offiziellen Presse nicht mit dem Hofmarschall oder dem Privatsekretär in Verbindung, telephonisch, denn die Sache ist, mit der Anfrage, ob sich seine Majestät nicht entsinne, dem amerikanischen Eigentümer die Notizen übergeben zu haben? Das wäre doch sehr klärend. Und es ist doch auch sehr maßgeblich. Zum Glück Gerard hat, als er von seiner Mittelteil und vom Verleger gedrängt, die Memoiren zusammengelesen, das Konzept des deutschen Kaisers herausgeholt und es als eine direkte Depesche Wilhelms II. an Wilson eingeleitet, was natürlich eine überne Uebertreibung ist. Kaiser Wilhelm hat dem Botschafter in weißer Vorzelt schriftliche Hinweise gegeben, die dieser in seinen Berichten nach Washington verwerten sollte. Botschaft wurde dann von Höhe aus nochmals eine vermittelnde Persönlichkeit ausgesandt, die den Botschafter darauf aufmerksam zu machen hatte, daß die Aufzeichnungen des Kaisers vertraulich waren und in ihrer privaten Form nicht etwa nach Amerika hinübergeliefert werden dürften. Das wäre doch auch sehr verständlich.

Warum schweigt sich die halbamtliche Darstellung über diese geheimnistvolle Persönlichkeit vollständig aus, obwohl Gerard doch damit den Vorgang so klären will, als habe er wieder einmal eine kaiserliche Impulsivität verbrochen werden müssen, während in Wahrheit der Kaiser gar nicht maßgeblich und diplomatisch handeln konnte, als es in diesem Falle geschah? Eine präzisere, sachlicheren und höchst förmlichen Bemühungen des Kaisers nicht reiflich fest und warum hielt sie die abernen Verdrängungen dieses notorischen Lügners Gerard nicht in der Weise bloß, wie sie es verdienen?

Gerard ergreift sich seit seiner Rückkehr nach den Vereinigten Staaten in frechen Schmähungen gegen den deutschen Kaiser. In öffentlicher Versammlung zu New York kurz vor der amerikanischen Kriegserklärung hatte er die Stirn, zu sagen, Friede der Größe habe in seinen Memoiren erklärt, das Verlangen von sich reden zu machen, habe ihn veranlaßt, den siebenjährigen Krieg zu planen. Ebenfalls habe sich Europa in Blut, weil ein einziger Mann — Wilhelm II. — das Verlangen habe, von sich reden zu machen. — Und dieser erbärmliche Zwerg an geschichtlichen Wissen und politischer Einsicht legt sich nun hin und schreibt auch Memoiren, mit denen er der Welt weismachen will, weshalb möchte er doch als Diplomat des Weltkrieges geprieselt habe. Mehr noch, als er merkt, wie willkommen solche Denkwürdigkeiten der englischen Propaganda für ihre Zwecke sind, schreibt er Zulieferartikel, um seine Geschichtsfälschungen möglichst entente-gebrauchsfähig zu gestalten. Einen solchen Schändling sollten wir nicht politisch vernehmen? Wie lagte doch Champ Clark, der Sprecher des amerikanischen Repräsentantenhauses („New York Times“ vom 28. 8. 1917): „Es ist kaum der Mühe wert, Zeit und Atem an Richter Gerard zu verschwenden. Der arme Mann hat es schwer, im großen Kampfenfeld zu bleiben, ohne daß er schnell verbleibt. Er ist ein Lügner, und seine Wahrheit steht in ihm.“

Die deutsche Öffentlichkeit erwartet, daß alle Karten im Spiele mit Gerard aufgedeckt werden. Niemand hat uns bei solchem Offensiv zu fürchten. Sie brandmarkt nur einen Lumpen beim Feinde und sie dient politisch und diplomatisch der deutschen Sache.

Antilcher Bericht der Heeresleitung.

WTE. Großes Hauptquartier, 14. August.

Westlicher Kriegsjahauptlag.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Starke Angriffe der verbündeten Gegner bereitet sich vor.

Der Feuerkampf auf dem Schlaafsfelde in Flandern war wechselnd hart; er erreichte an der Küste, nordöstlich und östlich von Ypern ebenfalls wieder große Schärfe. Gewaltsame Erhebungen der Gegner brachten vor mehreren Abschnitten unserer Abwehrzone ergebnislos zusammen. Südwestlich von Westhoek waren wir die Engländer aus einigen Waldstücken zurück.

Im Artois war die Kampfaktivität durchweg gesteigert, vornehmlich beiderseits von Lens und an der Scarpe. Auch an dieser Front scheiterten mehrere englische Vorstöße. Bei einem Unternehmen jählicher und bayerischer Sturmabteilungen bei Neuve-Chapelle wurde eine größere Anzahl Portugiesen gefangen eingebracht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisnefront und in der Westkampagne war eine erhebliche Zunahme des Artillerieeinsatzes merkbar. Am Cornillet, südlich von Neurois, griffen die Franzosen zweimal ohne jeden Erfolg die von uns dort am 10. August besetzten Höhen an.

In der Westfront von Verdun liegen die Artillerieeinheiten häufig mit nur geringen Unterbrechungen in höchster, höchst dauernd steigender Feuerkraft. Der Franzose hat in diesem Kampfabschnitt wieder Kräfte, vor allem Artillerie, herangeschickt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Zwischen Maas und Meuse wurden feindliche Vorstöße bei Givry abgelehnt. In der Vorkriegszone von Eben und im Sundau war gleichfalls die Feueraktivität lebhafter als sonst.

In zahlreichen Zufestämpfen wurden neun feindliche Artilleriegeschütze und zwei Feßelballons abgeschossen. Der kanonische Dofel hat am 12. August seinen 23. und 24. Gegner zum Abzug gebracht.

Deftlicher Kriegsjahauptlag.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine größeren Gefechtsabhandlungen.

Heeresfront des Generalsoberst Erzherzog Joseph.

Südlich des Protolaj-Abchnittes machte der Gegner uns durch starke Gegenangriffe unseren Geländegewinn freier.

Auch südlich des Djetoj- und Calinu-Tales führte er heftige Angriffe, die sämtlich zurückgeschlagen wurden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Bei Panciau kam es zu neuen Kämpfen, bei denen der Feind in erfolglosen Angriffen schwerste Verluste erlitt. Zwischen Sultas und Puna-Tal drängten unsere Truppen den sich nähende Gegner nach Nordwesten ins Gebirge zurück.

Längs des unteren Sereth verliefen Vorstoßgefechte für uns günstig. Gefangene und Beute wurden georgen.

Im Mündungsgebiet der Donau lebte die Feueraktivität auf.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

29000 Tonnen!

Berlin, 13. August. (Mittl.) Durch eines unserer U-Boote wurden neuerdings in der Biscaya und im Atlantischen Ozean 29000 Buntrot-Regier-Tonnen versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein schwer bewaffneter, großer Dampfer, allem Anschein nach der Wilson-Dine, ferner ein Dampfer von annähernd 10000 Tonnen, sowie ein unbekannter Frachtbagger mit Munition, beide mit zahlreichem Ruz.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Amerikanischer Tankdampfer torpediert.

Washington, 13. Aug. (Reuters.) Das Marineministerium teilt mit, daß der amerikanische Tankdampfer „Campana“ am 6. August bei Isle de Nevezent wurde. 47 Ueberlebende wurden gebadet. Man glaubt, daß der Kapitän des Dampfers und vier Mann der bewaffneten Schiffsmannschaft als Gefangene an Bord des Unterseebootes befinden.

Anzeigen

werden die Doppelreihen Kolonietexte oder deren Raum mit 30 Pf. berechnet und in unseren Annoncenstellen und allen Anzeigen-Verfahren angenommen. Reklamen die Seite 1 Uhr. Schluss der Anzeigen-Annahme vormittags 11 Uhr, für die Sonntagsnummer abends 6 Uhr. Abbestellungen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S. Erscheinung täglich zweimal Sonntags einmal

Ercheinung und Haupt-Verwaltung: Halle, Str. Brauhausstraße 17, Neben-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

Die Wahrheit über die Flandernschlacht.

Weit davon entfernt, den durch Heerdepeschen fälschlich ausgeplauderten „Sieg“ am Yperntogen tatsächlich als strategischen Erfolg zu buchen, erklären englische Offiziere, daß

in der Flandernschlacht die englischen Verluste um rund ein Drittel größer als an der Somme

sind! Zu Belgien, die über den geringen Vorrang der Engländer sehr enttäuscht sind, äußerten sich verwundete britische Unterführer, der Feind hätte den für den Tommie ein „Niemand's-Land“ überlassen, wo bis auf weiteres kein menschliches Wesen haben, geschweige denn darüber hinaus bringen kann. Das Trichterfeld verwandelte sich, wenige Stunden nach dem Hauptstoß, in einen Morast mit gefährlichen Untiefen.

In ein Herabbringen der Munition und des Proviantes war überhaupt nicht zu denken. In der Nacht — 56 Stunden nach dem Nüchtern der Engländer auf das Trichterfeld — begannen die vorgetriebenen und in überhöhten Lügen lebenden Mannschaften den Widerstand gegen das deutsche Feuer aufzugeben; kleinere Trupps krochen im Schutze der Dunkelheit nach den englischen Linien zurück und erklärten, daß

die englische Lage in dem Trichterfeld unhaltbar wäre. Offiziell stimmten ihnen die? Es ging Juli 1917 an Zurückweichenden zu bestrafen, weil unter den T. mächtig Soldatenvergehen entstanden sind, die im Falle erster Streitigkeiten der Mannschaften mit Unterführern, zu höchst peinlichem Ausdruck gelangen. Von englischen Offizieren wird das Vorhandensein von

„Soldatenkomitees“

rückfällig zugegeben und betont, daß Vorgehens, wie das Verlassen der überhöhten Trichter auf eine vorherige Uebereinstimmung unter den Mannschaften und ein solidarisches Vorgehen zurückzuführen wären. In den Londoner Berichten verhielt man natürlich die Begebenheit, doch das Hinweisen auf die breite „Niemand's-Land“-Zone sowie auf den schier untrügerlichen Aufenthalt in den Trichtern läßt erraten, daß an der englischen Angriffsfront

sehr peinliche Ueberräufungen

erlebt wurden. Nach dem augenblicklichen Stande der Dinge gestaltet sich eine Angriffsoperation rings um Ypern äußerst schwierig, weil die Aufstellung von Geschützen, das Heranbringen von Grabenmaterial nicht möglich ist. Die Mittelteilungen aus englischen Militärkreisen zu entnehmen ist, gibt sich unter den Mannschaften, denen man die Eroberung der U-Boot-Werke in Aussicht gestellt hatte, eine große Enttäuschung kund. Der Tommie sah die Hetatomben seiner Kameraden, er erlebte die juchzenden, nach Meinung englischer Führer

gewaltigsten deutschen Gegenangriffe

dieses Krieges, und er empfindet nun den scharfen Widerspruch zwischen den ihm gemachten Mitteilungen über die „deutsche Erschöpfung“ und der grauenhaften Wahrheit. Die Erzählungen verwundeter Briten sind nicht geeignet, das Prestige der deutschen Verteidiger zu vermindern, ganz im Gegenteil, man hört padende Schilderungen

unsern britischen Soldaten.

Berichte über Taten einzelner deutscher Soldaten, die gegenüber einer halben Kompanie nicht eher den Kampf einstellen, als bis die letzte Kugel abgefeuert war. Solche Leistungen vermag der Engländer nicht aufzuweisen, denn er befand sich an allen Kampfstellen in Uebermacht. Den Tommie erzählt man, wie gewöhnlich, daß sie auf dem jetzt festgen Terrain keinen lebenden Deutschen mehr finden würden; den Trug erkannten sie bald.

Der Herzog der Engländer über diesen Sumbag

macht sich in den Bagareiten gehörig lust. Erwähnungswert ist es, daß die englische Heeresleitung den größten Teil der Vermundeten in nordirischen Militärkräften unterbringen ließ, um nicht in der Heimat Beunruhigung durch große Kranentransporte zu erwecken und um die künstlich geschaffene „Stimmung“ nicht zu erhöhen. Da bedeutsame Teile der englischen Mannschaften Londoner Regimentern angehören, so verbreitete sich, trotz der getönten Berichterungen

die Kunde von den englischen sehr schweren Verlusten sehr schnell in der englischen Hauptstadt. Es wird darüber triffert, daß man nicht den „Anzac“ die blutigen Opfer auflegte. „Die Australier, Kanadier und Neuseeländer kommen beim nächsten Male nach vorne.“ berichten englische Vermundete!

Auch belgische Angriffe?

An der belgischen Front vollziehen sich bedeutsame Veränderungen. Es heißt in Lausanne, daß sich die belgische Armee mit umständlich fünf Divisionen an in ihre zweite Phase tretenden Abwehrkampf beteiligen wird. Man spricht von einer energischer Kooperation des belgischen Heeres mit den Franzosen. Daß im belgischen Heere eine intensive Stimmungsmacherei zugunsten der Beteiligung an dem flandrischen Entschloßungsstapfe betrieben wird, erhellt aus Flugchriften und Grabschriften. Das Armeemagazin publiziert eine Sonderausgabe, die ihrem Inhalt nach nichts anderes bezweckt, als den Kampfmuth der Heeresarmee zu entflammen und durch die üblichen Gruelbegebenheiten eine „richtige Stimmung“ für den Angriff zu schaffen. König Albert, der in Bergues einen großen Kriegszug zu betreiben, besuchte die belgischen Stellungen mit dem Generalstabsoffizier Rouquoy und dem neuernannten Kriegsmittler Genninot; er sprach anlässlich einer Truppenrede bei Kampenheit über die nahe bevorstehende Offensive seiner Armee und stellte einem sehr baldigen, freilich freilich Ausgange des Krieges in Aussicht. In verschiedenen belgischen Zeitungen, die zu Lausanne, Le Havre und Paris erscheinen, werden an nationalistische Pläne der belgischen Regierung offen behauptet und unter anderem darauf hingewiesen, daß das Großherzogtum Luxemburg mit Belgien vereinigt werden soll. — Calais' Zeitungen berichten, daß kürzlich eine Abteilung amerikanischer Genietruppen von England nach Nordfrankreich beordert und mit der Anlage von Zufahrtsstraßen in dem verfallenen Gebiete betraut worden ist. Amerikanische Soldaten werden als Wachposten in den nordfranzösischen Campenzentren wie St. Omer, Et. Ron, Laentic, Wallen, Hazebrouk, Bergues verwendet.

Neue Kämpfe vor Verdun?

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat auf der englischen Front nur ein sehr abgeklärter Geschloßungskampf stattgefunden, aus dem sich aber noch keine neuen Infanterie-Angriffe entwickelt haben. Auf der französischen Front war die Geschloßungskämpfe sehr reger und führte zu einem Angriffen starkem Kampf der beiden Parteien. — Seitens der englischen Fronten, die zu Lausanne, Le Havre und Paris erscheinen, werden an nationalistische Pläne der belgischen Regierung offen behauptet und unter anderem darauf hingewiesen, daß das Großherzogtum Luxemburg mit Belgien vereinigt werden soll. — Calais' Zeitungen berichten, daß kürzlich eine Abteilung amerikanischer Genietruppen von England nach Nordfrankreich beordert und mit der Anlage von Zufahrtsstraßen in dem verfallenen Gebiete betraut worden ist. Amerikanische Soldaten werden als Wachposten in den nordfranzösischen Campenzentren wie St. Omer, Et. Ron, Laentic, Wallen, Hazebrouk, Bergues verwendet.

Poincaré vorm Staatsgerichtshof?

„Unser Weltakt“ aus Paris berichtet, daß ein Ansuchen im Senatsauschuss die Verurteilung des Geheimen Vertragsabstufers Poincarés mit Russland an dem in der Verfassung vorgesehenen Staatsgerichtshof, weil der Vertrag verfassungswidrig ohne Zustimmung des Ministerrats abgeschlossen wurde.

Die Beschlüsse der Londoner Konferenz.

Lugano, 13. August. Der sonst gut unterrichtete römische „Stampa“-Korrespondent Godero behauptet, daß bei der Londoner Konferenz folgende Punkte festgelegt wurden: Erstens: Anerkennung des italienischen Standpunktes über die Aufstellung Oesterreich-Ungarns in den östlichen östlichen Kreisen; zweitens: Wichtigkeit einer italienisch-österreichischen Verständigung bezüglich der Dria-Frage; drittens: Ablehnung sämtlicher alliierten Regierungen betreffend die Zustimmung zur Entschloßung Konferenz.

Churchill Nachfolger Balfours?

Amsterdam, 13. August. Gerichtsweise verlautet in London, daß Balfour aus der Regierung scheide und Churchill an seine Stelle treten werde.

Die englische Bedrängung der Neutralen.

Wenn die neuen wüthlichen Antriebe, die sich unter offener Leitung Englands gegen die Schweiz richten von deutscher Seite verurteilt wurden, welches Widerstand über deutsche Fronten, über Bergamalgam eines neutralen Landes würde sich in den westlichen Kantonen erheben. Ganz offen tritt jetzt eine unter den Alliierten zum Ausdruck gezeichnete Vereinnahmung an Tageslicht, die sich alle Mittel der Spionage und Einschüchterung zur Verfügung hat, um die Schweiz den Pariser Beschlüssen über die Vernichtung des deutschen Handels und Gewerbes zu unterwerfen. Keine Rücksicht wird darauf genommen, daß das kleine Land selbst unter solchem Druck viel schwerer leiden würde als der große Nachbar. In der langen Reihe von englischen Unterdrückungen, in neutralen Ländern den deutschen Wettbewerb zu vernichten, ist jedenfalls dieser neueste dreifache Eingriff in das innere volkswirtschaftliche Leben der Schweiz besonders beachtenswert. Es handelt sich um die Kundmachung des Londoner Vertreters der in England unter dem Namen „English Entente Committee“ auftretenden Vereinigung. Es heißt darin:

Ein Ausschluß, dessen Ehrenvorsitzender der frühere französische Verkehrsminister Herriot ist, hat sich in dem Zweck gebildet, gegen die Einfuhr jeglicher aus Deutschland stammenden Waren in die Schweiz den Krieg bis aufs Messer zu führen. Zweimal monatlich wird eine Zeitschrift herausgegeben, welche die öffentliche Meinung aufklären und den Güterverkehr zwischen der Schweiz und den Alliierten fördern soll. Der Austausch unterliegt alle Fässer und gibt die Namen rein schweizerischer Häuser bekannt, deren Teilhaber Schweizer oder Angehörige alliierter Länder sind, deren Kapital nicht mit deutschem Gold besetzt ist und deren Waren ausschließlich schweizerisch sind und nicht etwa nur als schweizerische bezeichnet. Der Ausschluß leitet allen Ausfuhr- und Einfuhrzoll in allen Ländern Bürgerschaft dafür, daß sie beim Handel mit schweizerischen Häusern, die keine Schaulaufstellen unterliegen, nur mit Freunden arbeiten, nicht

mit Feinden oder Heuchlern. Ueberdies hat der Verband, aus dem für die Schweiz ein Bund ins Leben gerufen, der alle Frauen in der Schweiz umfassen und sie verpflichten soll, die deutschen Waren mehr zu kaufen. Dieser Bund hat durchgehende Ausschüsse und Berichterstatter in allen Städten und Dörfern der Schweiz, selbst in abgelegenen Weiler der hohen Gebirge. Die Mitglieder des Bundes haben bei ihren Einkäufen von den Ladengeschäften genügende Beweise zu verlangen, daß die Waren nicht aus Deutschland eingekauft sind. Dieses Unternehmen ist allem Anschein nach die mächtigste Waffe gegen das Vordringen Deutschlands.

Hiernach schloß es dem Verbandsauschuß nur noch an der nötigen polizeilichen Beihilfe, um den Handelsstand des neutralen Landes vom Großkaufmann bis zum kleinsten Wirtelkäufer und Hausierer in dasselbe Joch zu zwingen, das den alliierten Ländern selbst jetzt und für alle Zeit auferlegt werden soll. Es ist nicht anzunehmen, daß man sich in der Schweiz viele offene Unterwerfung der volkswirtschaftlichen Grundlagen und des damit verbundenen niederträchtigen Spießes und Angeberseins leisten gelassen haben wird. Der Krieg hat den Neutralen schon manche schwere Prüfung auferlegt. Unter ihnen ist es aber wahrlich nicht an letzter Stelle die Schweiz, welche sich weder durch Drohungen noch durch Versprechungen von der Wege strenger Neutralität hat abbringen lassen, wobei sie sich gleichmäßig auf ihre militärische wie auf ihre moralische Macht stützt. Man darf aber wohl hinzufügen, daß die Schweiz deren gewaltiges Werk der Menschlichkeit und Nächstenliebe für die Angehörigen aller von der Kriegsglocke heimgeleiteten Völker ihr ein Denkmal, dauernder als Erz, setzt, mehr Achtung verdient, als sie in Bestrebungen der Art, wie wir sie hier gekennzeichnet haben und die zum Mißerfolg verurteilt sind, zum Ausdruck kommt.

Die englischen Gentlemen.

WTB. Wien, 13. August. Der Kapitän des im Mittelmeer verankerten griechischen Dampfers Barbara sagte aus, daß er und die Besatzung von den Engländern durch Hunger zu der Fahrt vom Piräus nach Liverpool gezwungen worden seien.

Henderfon.

(T. U.) Amsterdam, 13. August. Der Londoner Korrespondent des „Handelsblatt“ berichtet: In London wird kaum über etwas anderes als über die Angelegenheit Henderfon gesprochen. Die Erregung und die Ausgeburten sind ungeheurer groß. Infolge Henderfons Rücktritts und der Mitteilung von Lloyd Georges Briefen geht das Gerücht, daß wohl in der Regierung nach der Petersburger Angelegenheit, die die Arbeiterpartei angehe, eine schwere Krise zu erwarten sei. Henderfon wird heute im Unterhause in einer Erklärung die Antwort auf den scharfen Brief Lloyd Georges geben und hierbei davon ausgehen, daß das russische Telegramm nicht auf die Weise ausgesetzt werden dürfe, wie es Lloyd George getan habe.

Barnes der Nachfolger Henderfons.

WTB. London, 13. August. (Reuter.) Amtlich wird mitgeteilt, daß Barnes Nachfolger Henderfons als Parteimitglied wird erklärt, daß die Ernennung von den anderen Regierungsmitgliedern der Arbeiterpartei gebilligt wird.

Nach Dancius Eroberung.

Trotz des sehr starken feindlichen Widerstandes und trotz des Einflusses russisch-rumänischer Kräfte hat die Heeresgruppe Madenitz nördlich von Foceni weitere Fortschritte gemacht. Bereits früher war gemeldet worden, daß ihr rechter (östlicher) Flügel den Sultanaßchnitt zwischen Gereth und der Bahnlinie überbrücken hatte. Nunmehr ist dies auch ihrem Mittelteil gelungen. Nach schwerem Kampfe hat er das nördlich des Sultanaßchnittes gelegene Gebirgsdorf Foceni, das sich noch auf den letzten Ausläufern des Gebirges befindet, erobert. Damit ist nicht nur der ganze Unterlauf des Sultanaßchnittes in breiter Front überschritten, sondern die Heeresgruppe Madenitz hat sich auch der dort laufende Bahn bemächtigt, die tief aus dem Innern des Gebirges kommt, dem Laufe des Sultanaßchnittes folgt, und die Hauptlinie bei dem Orte Maraleci kreuzt, um dann weiter in östlicher Richtung den Gereth zu überschreiten und in der Bahnlinie Galag—Jassy einzumünden und damit zugleich die Verbindung mit dem russischen Eisenbahnnetz herzustellen. Die freigelegten Mittelmächt haben bereits die Dinte Mag. Gaginul—Großelst—Glonio erreicht.

Rumänien Offensive gescheitert.

Der Budapest „Mag. Cit.“ meldet: Es steht vollkommen fest, daß die rumänische Offensive gescheitert ist, d. h. daß alle Anstrengungen, wobei starke rumänische Massen in den Kampf getrieben wurden, das Vordringen der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen nicht aufzuhalten vermögen. Der Angriff, der unter dem Befehl des Generalobersten Freiherrn v. Rohrer lebenden Truppen hat sich weit nach Süden erstreckt, und auch in jenem Gebiet, wo der Feind noch vor kurzem seine Offenbrüstung erprobt hat, sind unsere Truppen in Vordringen.

Vor der Vernichtung des rumänischen Heeres?

Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Jassy: Die Notwendigkeit der Vernichtung des rumänischen Heeres binnen einigen Wochen sei allgemein überzeugend. Es bestehe bereits die Gefahr einer Einschließung der Rumänienarmee; falls nicht sofort der Rückzug angetreten wird, werde nach Meinung rumänischer Politiker der Rest der Rumänienarmee aufgerieben werden.

Nach Berichten von rumänischer Seite aus Bukarest erklärt die „Neue Zürcher Zeitung“, die deutsche Verwaltung habe vollständig Ordnung im besetzten Gebiet hergestellt. Alle Theater, Kinos und Schulen seien geöffnet. Die Erntearbeit sei fieberhaft. Die politische Apathie der Bevölkerung habe sich bei der Niederlage der Russen in Schabensfreude verwandelt.

Russische Friedensbestrebungen.

Wien, 14. August. Der russische Mitarbeiter des „Bund“ meldet, der Handels- und Industrieminister habe den „Wirtschewja Wiedomosti“ zufolge der Vorläufigen Regie-

rung eine Vorlage über die Demobilisierung der russischen Industrie unterbreitet, in der darauf hingewiesen wird, daß die militärischen Ereignisse und „die liberal hervorzuhebende Begleitung nach Frieden“ Ausland nützlich unvorberichtet vor die Möglichkeit des Krieges stellen könnten. Der Handels- und Industrieminister habe deshalb sämtliche Behörden, Stadt- und Seminars-Vernamungen aufgefordert, unverzüglich Pläne für die Wiederaufnahme der Friedenswirtschaft einzureichen.

Die Czarin in Wien erkrankt.

Berlin 14. August. Inwiefern der „Aufschloß“ meldet, hat sich der Zustand der Czarin derart verschlechtert, daß mit dem Vergleichen gerechnet werden muß. Alexandra Feodorowna hat bereits so geschwollene Füße, daß sie nicht mehr gehen kann und wird fortgesetzt von den bestigsten Herzärzten besessen.

Die Prozesse gegen Nennentamp und Gensseu.

Senator Taganew erklärte einem Mitarbeiter der „Reichs“: Die erste Verhandlung gegen die verhafteten Widerständler des alten Regimes werde demnächst stattfinden. Es werde unter dem Vorsitz Taganew gegen den Kriegsmittler Suchomlinow geführt werden. Als Zeugen in der Voruntersuchung in diesem Prozeß seien bereits der Exzar, der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch sowie die Generale Ruzhik und Jankuschewitsch vernommen worden. Alle Zeugen, mit Ausnahme des Exzars, hätten sehr ungnädig gegen den ehemaligen Kriegsmittler ausgesagt. In der Hauptverhandlung würden etwa 80 Zeugen teilnehmen. Der Exzar werde vorübergehend vom persönlichen Erscheinen vor Gericht wegen Krankheit befreit werden. — Gleich an diesen Prozeß wird sich dann die Verhandlung gegen den ehemaligen Oberkommandierenden der russischen Heeresarmee, General Nennentamp, anschließen. Nennentamp ist angeklagt wegen Feindschaft vor dem Feind, Unterwerfung, Verrätheris, Ueberlieferung seiner Macht, Feindschaft sowie Verrätheris in Feindesland. (Es handelt sich hierbei um die riesenhafte Diebstahle, die auf Befehl Nennentamp in Ostpreußen ausgeführt wurden. Nennentamp ließ alle erreichbaren Gegenstände von Wert in Sanitätszüge packen und sie dann nach Russland schaffen, wo sie in seinem Auftrag durch jüdische Händler verkauft wurden. Während die Sanitätszüge für diese Zwecke mitbrauchen, vertarnten Hunderte von verwundeten russischen Soldaten in Ostpreußen, nur weil keine Sanitätszüge vorhanden waren.) Der dritte Prozeß wird gegen den ehemaligen Minister des Innern, Gynowoff, geführt werden, der angeschlossen ist, bedeutende Untersuchungen bezugnehmend zu haben. Die Gesamtsumme der von Magisiedern des Kabarett-Steuerbezuges bezugnehmend Untersuchungen beträgt etwa 80 Millionen Rubel.

Czernewitz.

Kriegsbriefe aus dem Osten.
Von unserm zum Ostber entlassenen Kriegsberichterstatter (Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Czernewitz, 5. Aug.

Am 1. August haben die Russen nichts anderes als in den Tagen danach. Der letzte Kampf macht der ganzen Werksaufgabe Maß. Die Stadt erweist, die Russen öffnen sich wieder, aber auch die alten Gegenstände und Klagen sind wieder wach. In den Tagen, da die Schrapnells über die Höhen gingen, war alles verfallen, verborren. Nun kommen Klagen, Anträge. Wir haben uns in Deutschland — es ist hier nicht notwendig, zu unterziehen, ob mit Recht oder Unrecht — nicht um die inneren Angelegenheiten Oesterreichs kümmern, trotzdem wir auf Geduld und Beredern zusammen verbunden waren, so möchte ich von den Ereignissen der großen befreiten Stadt, die so allereinst Oesterreich angehen, nicht viel schreiben, trotzdem sie der Stimmung der Stadt auch mit das Gespräch geben. Die deutsche, Russen, Rumänen, Polen leben in der Hauptstadt der Bulwinia miteinander. Es ist ja bekannt, daß in manchen Kreisen russische Meinungen vorhanden waren, und es scheint festzuhalten, daß Landesverrat, wie der Tische Professor Witel, der Rumäne Dr. Gerost, der Günstling des russischen Generalgouverneurs Tzenow Dr. German, die zu den Russen geflüchtet waren, während der Okkupationszeit die unglückliche Stadt am meisten geschädigt und ausgenutzt haben.

Es ist unnötig, auf Einzelheiten einzugehen. Es handelt sich um schmutzige Geschäfte, Requisitionen ohne Inventuraufnahme und ohne Bezahlung zugunsten der russischen „Erwerbsgesellschaft“ und zum Zwecke des Zugrundesrechts der treuen Kreise. Daß aber die Kraft selbst unter den ungünstigsten russischen Zeiten immer bei denen war, die treu zu Eid und Band hielten, daß die moralische Tüchtigkeit sich gegen alle Unterdrückungen durchsetzte und selbst in der besetzten Stadt der Bürgermut triumphierte, zeigt die Geschichte der Revolution in Czernewitz während der russischen Revolution.

Im Januar war der Professor Witel von der russischen Zindermattung mit der Leitung der Stadt betraut worden. Die russische „Freiheit“ schlug höhere Wahlen. Im großen deutschen Theater tagten die Soldatenkomites, an der Straßenecke hielt man revolutionäre Anreden, alles, was nach Revolution ausging, war der Wunsch der Soldaten gewiß. Da traten Bürger zusammen und beschloßen, den von den Russen eingeleiteten Magistrat, dessen Willkür ihren Höhepunkt erreicht hatte, zu stürzen.

Revolution während der Revolution.

Am Nachmittage trat das Bürgerkomitee in den Magistratsaal, wo der russische Magistrat über neue Maßnahmen zur Füllung der eigenen Taschen beriet. Es gab eine dramatische Szene: „Ich fordere Sie auf, den Saal zu verlassen“, sagte der Dömann des Bürgerauschusses. Professor Witel erklärte, er müsse an den Gouverneur telephonieren. „Telephonieren Sie! Aber wir verlassen diesen Raum nicht mehr.“ Der Gouverneur befahl den Professor zu fliehen, während der Tische fuhr, verhandelte der Gouverneur telephonisch mit dem Ausschuß. Er erklärte sich bereit, ihn zu empfangen. Einige Herren werden kommen, andere im Rathaus bleiben. Wir verlassen das Rathaus nicht eher, bis wir recht haben.“ Nun wußte der hochgebende Gouverneur Legien, daß die ukrainische Bewegung in Russland erste Formen angenommen hatte, und er wußte ebenjotig, daß ein Gouverneur, der sich nicht auf Bojnetts stützen kann, Grund hat, entgegenkommend zu sein. Er verlor nicht noch am Anfang der Unterredung die selbstgeschaffenen Wortwendungen zu ge-